Dokumente

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

doch sehr viel beitragen. Ist es doch Sache der Frau, die geistige, seelische Grundlage in der Familie zu tragen, auch wenn es nicht immer leicht ist. Ich wünsche Euch allen die Kraft, so zu wirken.

Auch ein höchst unfruchtbarer Boden kann bei richtiger Behandlung (Dauerbodendecke, Flächenkompostierung) mit biologischen Methoden zu hoher Fruchtbarkeit gebracht werden.

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Dokumente

In der «Chemischen Rundschau» vom 5. November 1980 stand zu lesen:

Bald weniger Stickstoffdünger in der Landwirtschaft?

Die Schweiz beteiligt sich zusammen mit drei anderen europäischen Staaten an einem Forschungsprogramm über die Anwendung und den Nutzen von Stickstoffdünger in der Landwirtschaft. In einer in Brüssel unterzeichneten Absichtserklärung vereinbarten Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande und die Schweiz, in den nächsten drei Jahren eine Reihe von Versuchen auf verschiedenen Bodentypen und in unterschiedlichen klimatischen Bedingungen durchzuführen und die Ergebnisse untereinander auszutauschen. Für die Schweiz unterzeichnete der Chef der Schweizer Mission bei der Europäischen Gemeinschaft, Botschafter Pierre Cuenod, die Erklärung.

Ziel dieser Aktion Cost 86, die im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftlichen und technischen Forschung durchgeführt wird, ist es letzten Endes, herauszufinden, ob und wie mit weniger Stickstoffdünger gleiche oder bessere Ernteergebnisse erzielt werden können. Gleichzeitig würden damit die Kosten gesenkt und die Umwelt besser geschützt.

Nicht zuletzt könnte damit aber auch Energie gespart werden. Stickstoff ist heute das meistverwendete Düngemittel in der

Landwirtschaft. Für seine Herstellung sind aber beträchtliche Mengen Energie notwendig. Nach Schätzungen dürften 15 bis 20 Prozent des gesamten Energieaufwandes in der landwirtschaftlichen Intensivproduktion auf die Herstellung von Stickstoffdünger entfallen, das heißt etwa gleichviel wie für den Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen.
Die Schweiz beteiligt sich vor allem an den Forschungen über die Wirkungsweise des Stickstoffs im Boden. Die Versuche werden in der landwirtschaftlichen Forschungsstation in Changins durchgeführt. Die Kosten dafür sind mit 300 000 Franken für die dreijährige Dauer des Programms veranschlagt. sda

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Gesundheit und Leistung unserer Tiere, ein Indiz für die Güte der biologisch bewirtschafteten Felder und Wiesen

Es heißt: «An den Früchten sollt ihr sie erkennen . . .!» Ein großer Futterertrag, der meßbar ist in Kilogramm und in Prozenten, Eiweiß, Stärkeeinheiten usw. garantiert noch nicht, daß die Tiere davon viel leisten und dabei gesund bleiben bis ins hohe Alter, alle Jahre abkalben. Die Menge allein ist nicht entscheidend. Im Gegenteil, je intensiver und moderner der Betrieb, um so größer sind die Probleme der Fruchtbarkeitsstörungen im Stall. Vorab sind es rationelle und intensive, nach den heutigen Maßstäben gemessen, gutgeführte Betriebe, mit einem genügend großen Rauhfutteranfall, die darunter leiden. Daraus geht deutlich hervor, daß Gesundheits- und Fruchtbarkeitsstörungen nicht in erster Linie von der ungenügenden Menge des Futters bedingt werden, sondern von seiner mangelhaften Qualität. Durch die Beifütterung von Mineralstoffen und Vitaminpräparaten ist dem Problem auch nicht beizukommen. Man kann feststellen, daß mit zunehmendem Einsatz von Kunstdünger, hauptsächlich durch die von Jahr zu Jahr steigenden Stickstoffgaben, die Qualität des Futters sinkt.
Auf den biologisch bewirtschafteten Höfen kennt man das Pro-